

wurf, „in Afrika“ sei „die päpstliche Autorität praktisch nicht vorhanden“ (207) gewesen, gerät zunächst mit den eigenen Aussagen R.s in Konflikt (205; 238), wird zudem von K. Baus im „Handbuch der Kirchengeschichte“ inhaltlich beträchtlich modifiziert gesehen (II/2 S. 189). – Wenn R. Harnacks Urteil, Gregor habe „nirgendwo einen originellen Gedanken ausgesprochen“, habe „vielmehr überall den überlieferten Lehrbegriff konserviert“ (270) kommentarlos zitiert, scheint R. Gregors Abwertung mit zu betreiben; jedoch ohne hinreichenden Grund: R. Manselli bescheinigt dem Papst, in der *Regula pastoralis* einen „an originellen Anregungen reichen Traktat“ geschaffen zu haben (Gregor der Große: RAC 12 [1983] Sp. 942). – Einen unverzeihlichen Fehler begeht R., wenn er, Hieronymus auslassend, „Tertullian“ (269) zu den vier großen lateinischen Kirchenvätern zählt!

Diese aufgezeigten Mängel wollen den Wert dieser Biographie nicht ungerechtfertigterweise herabsetzen. Die ebenso konstruktive wie einfühlsame Darlegung der Regierungszeit Papst Gregors des Großen (590–604), der die Übersetzung stellenweise noch anzumerken ist, hat ihren Leser verdient.

Corrigenda: S. 124 5.Z.v.u. Origenes statt Origines; S. 126, 12.Z.v.u. Sacris Erudiri statt Sacris Eruditi; S. 245 Z. 6 Histora statt aistoria; S. 275 Einleitung Anm. 1 476 statt 676; S. 290 Anm. 1 Hürten statt Hurten; S. 290 Anm. 4 476–752 statt 476752; S. 308 7.Z.v.u. Vigiliae statt Vigdiae.

Helmut Moll

CATHERINE BOSSHART-PFLUGER: *Das Basler Domkapitel von seiner Übersiedlung nach Arlesheim bis zur Säkularisation (1687–1803)* (= Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte Bd. 11). – Basel: Kommissionsverlag Friedrich Reinhardt 1983. 420 S.

Seitdem Ph. Schneider 1885 (nicht 1892!, so Vf.) sein Werk über die Entwicklung und rechtliche Stellung der bischöflichen Domkapitel veröffentlichte, hat die Erforschung dieser für Zentraleuropa immer noch wichtigen Korporationen große Fortschritte gemacht. Während das Interesse der Forschung zunächst der Verfassungsgeschichte galt, traten später die Verflechtung der Kapitel mit der Adelsgesellschaft, ferner ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung in den Vordergrund. Über die von Vf. genannte Literatur hinaus sei noch auf die leider nicht gedruckte Arbeit von Ulrich Salzmann, *Der Salzburger Erzbischof Siegmund Christoph Graf von Schrattenbach (1753–1771) und sein Domkapitel* (Diss. phil. Salzburg 1975) hingewiesen.

Nach Vf. sind von 60 Domkapiteln der Reichskirche weniger als 20 auf ihre personelle Zusammensetzung hin untersucht worden. Das leistet nun diese aus der Schule von H. Raab hervorgegangene Freiburger Dissertation für Basel, den „letzten Vorposten des Reiches im Spannungsfeld von Kaiser

und Frankreich“. Dabei ist der Zeitraum von 1678–1803 berücksichtigt, d. h., die letzte ruhige Epoche des Kapitels nach der durch die Reformation bedingten Emigration aus Basel und der Ansiedlung in Arlesheim bis zum Untergang der materiellen Basis des bereits emigrierten Kapitels im Jahre 1803 infolge der Säkularisation. Die Arbeit ist klar gegliedert. Auf die Einleitung folgt in einem ersten großen Kapitel die Darstellung der Verfassung mit den Aufnahmebedingungen, dem Akt der Aufschwörung, den Pflichten der Kapitulare, den Dignitäten und Ämtern sowie den Besetzungsarten und schließlich den Einkünften. Darauf folgt in einem weiteren Kapitel die Geschichte der vornehmsten Aufgabe des Kapitels, nämlich der neun Fürstbischofs-, bzw. Koadjutorwahlen des untersuchten Zeitraumes. Daran schließen sich eine Darstellung der Wahlkapitulationen und die Kurzbiographien der 104 Domherren an.

Diese wertvolle Arbeit bildet nicht nur einen Baustein für eine künftige Geschichte aller Domkapitel der Reichskirche, sondern in ihr spiegeln sich auch Verfassung und Ringen um Einfluß in den Kapiteln im allgemeinen. Insofern hat die Arbeit, ganz abgesehen von ihrem Nachschlagewert für den engeren Untersuchungsraum, auch eine Bedeutung für die Geschichte der Institution Domkapitel im allgemeinen.

Erwin Gatz

CHRISTOPH WEBER: *Liberaler Katholizismus*. Biographische und kirchenhistorische Essays von Franz Xaver Kraus, kommentiert und herausgegeben (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 57). – Tübingen: Max Niemeyer 1983. XXXVII u. 527 S.

Die deutsche kirchengeschichtliche Forschung verdankt Chr. Weber seit mehr als einem Jahrzehnt eine bemerkenswerte Zahl wertvoller Veröffentlichungen. Diese kreisen im wesentlichen um die Geschichte des preußisch-deutschen Kulturkampfes, der römischen Kurie und des „liberalen Katholizismus“ im 19. Jh. Es ist nicht zuviel behauptet, einige dieser eindringlichen Studien als bahnbrechend zu bezeichnen. Das gilt insbesondere für die „Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates 1846–1878“. Mit dem hier anzuzeigenden Werk ist Weber zu einem seiner Spezialthemen zurückgekehrt. Unter dem schillernden Begriff „Liberaler Katholizismus“ veröffentlicht und kommentiert er acht biographische bzw. kirchengeschichtliche Essays von Franz Xaver Kraus, die ausnahmslos Themen des 19. Jh.s gewidmet sind. Alle Essays verdienen es wiederabgedruckt und insbesondere wiedergelesen zu werden, ob es dabei um F. Dupanloup geht, den Kraus respektvoll würdigt, oder um E. Manning, den er mit spitzer, boshafter Feder charakterisiert, ob es um H. Schell, die päpstliche Diplomatie, das Ende des Königreichs beider Sizilien, V. G. Gioberti, P. Rossi oder um den kaum übersetzbaren Begriff des „Vaticanism“ geht (dies der einzige fremdsprachige Beitrag). W. hat die Essays seines hochgeschätzten Helden mit souveräner Sach- und Literaturkenntnis eingeleitet